

■ DR. MED. INES ZIEGLER

Frauenspezifische Risiken für unerwünschte Wirkungen von Arzneimitteln in der Anästhesie – Systematisches Review und Handlungsempfehlungen

Mitglied des Deutschen Ärztinnenbundes erhält Hertha-Nathorff-Preis

Die Ärztekammer Berlin hat im März 2012 den Hertha-Nathorff-Preis für die besten Arbeiten in Public Health vergeben und dabei Praxisrelevanz und hohes Niveau der Arbeiten gewürdigt. Zu den Ausgezeichneten zählt DÄB Mitglied Dr. med. Ines Ziegler, die den mit 750 Euro dotierten Preis erhielt. In der Begründung hieß es: „Die Autorin hat ein sehr wichtiges Thema im Schnittfeld von Public Health, pharmakologischer Versorgungsforschung und Genderforschung bearbeitet. Die Ergebnisse des umfangreichen systematischen Reviews haben gezeigt, dass bei der Anwendung von Anästhetika geschlechtsspezifische Unterschiede im Auftreten von unerwünschten Wirkungen bestehen.“ Wir haben die Preisträgerin gebeten, einige Ergebnisse für die ÄRZTIN zusammenzufassen.

Die Erkenntnis, dass Frauen anders krank sind und anders behandelt werden müssen, hat zum Begriff der Gendermedizin geführt. Vollständig umgesetzt ist eine frauenspezifische Medizin noch lange nicht, vieles ist noch unerforscht, beispielweise auch in der Arzneimitteltherapie. Die Auswertungen von pharmaevidenziellen Studien und Datenbanken für unerwünschte Arzneimittelwirkungen (UAW) zeigen, dass Ereignisse bei Frauen deutlich häufiger als bei Männern gemeldet werden.

Ziel einer Masterarbeit im Studiengang „Public Health“ an der Berlin School of Public Health der Charité war es, auf der Grundlage eines systematischen Reviews die bisherigen relevanten Veröffentlichungen zu frauenspezifischen unerwünschten Arzneimittelwirkungen in einem speziellen Fachgebiet, der Anästhesie, zusammenzutragen, auszuwerten und Handlungsempfehlungen für die Praxis abzuleiten. Das Thema wurde von der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft (AKdÄ) vergeben und resultierte aus dem Aktionsplan des Bundesgesundheitsministeriums der Jahre 2008 bis 2012 zur „Erhöhung der Arzneimittelsicherheit“.

Computergestützte Literaturrecherche

Um die Fragestellung, welche Medikamente bzw. Wirkstoffe aus der Gruppe der Anästhetika ein erhöhtes Risiko für unerwünschte Arzneimittelwirkungen zeigen, zu beant-

worten, wurde eine computergestützte Literaturrecherche mit frauen- und geschlechtsspezifischen sowie fachgebietsbezogenen Suchbegriffen durchgeführt. Aus den 1042 durch das Computerprogramm generierten Artikeln wurden anhand der Abstracts und definierter Ein- und Ausschlusskriterien 85 Arbeiten extrahiert, die Unterschiede sowohl in der Wirkung (43 Original- und 17 Übersichtsarbeiten) als auch im Nebenwirkungsprofil (20 Original- und 5 Übersichtsarbeiten) von Anästhetika zwischen Frauen und Männern beschrieben hatten.

Häufigere oder stärkere Wirkungen bei Frauen

Innerhalb der in der Anästhesie speziell zu Narkosezwecken eingesetzten Substanzgruppen (Inhalations-, intravenöse Anästhetika, Muskelrelaxantien und Opiode) konnte jeweils zumindest ein Medikament gefunden werden, das bei Frauen häufigere oder stärkere unerwünschte Wirkungen verursacht als bei Männern.

Wichtige konkrete Erkenntnisse waren beispielsweise: Opiode verursachen bei Frauen häufiger Übelkeit, Erbrechen, Schwindel, Atemdepression, Müdigkeit, Sedierung und psychische Beeinträchtigungen. Nach Anwendung des intravenösen Sedierungs- und Einschlafmittels Propofol treten bei Frauen häufiger Hypotonien auf. Muskelrelaxantien lösen bei Frauen häufiger anaphylaktoide Reaktionen aus.



Dr. med. Ines Ziegler

Foto: Privat

Das besondere Risikoprofil von Frauen beachten

Nur wenige Studien zeigen geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Anästhetikaaanwendung und dann auch nur für wenige Medikamente. Neuere und die häufig eingesetzten Medikamente müssen besser erforscht werden und die vorliegenden Ergebnisse bestätigen. Hinsichtlich der Anwendung von Opioiden, Propofol und Muskelrelaxantien sollte das besondere Risikoprofil für Frauen beachtet werden. In Grundlagen- und klinischen Studien müssen Frauen in angemessener Weise berücksichtigt werden, um sowohl die medizinische Behandlung von Frauen als auch Männern weiter zu verbessern.

Dr. med. Ines Ziegler ist Fachärztin für Anästhesiologie in Berlin.

Hertha Nathorff war 1923 die leitende Ärztin eines Entbindungs- und Säuglingsheims des Roten Kreuzes in Berlin-Charlottenburg. Später eröffnete sie mit ihrem Ehemann, Dr. med. Erich Nathorff, eine Privatpraxis. Auf Grund ihrer jüdischen Abstammung wurde sie von den Nationalsozialisten verfolgt und emigrierte 1939 über London nach Amerika. Dort war sie u. a. in der Krankenpflege tätig und engagierte sich sehr stark auf sozialem Gebiet; vor allem für deutsche Emigranten in den USA. 1967 wurde sie für ihr soziales Engagement in Deutschland und den USA mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Hertha Nathorff betrat jedoch bis zu ihrem Tod 1993 nie wieder deutschen Boden.